

# Rundgang durch das jüdische Köln

---

Für diesen Rundgang (ohne 10-12) benötigt man ca. 3-4 Stunden, man muss also **auswählen**, an welchen Stationen man sich mehr Zeit nehmen möchte. Andere werden kurz „unterwegs“ beschrieben. Auf jeden Fall sollte der Rundgang den **Lern- und Gedenkort Jawne** einschließen. Dort gibt es eine fertige Spurensuche (auch für die Bildungsapp Biparcours) und Bausteine, die für Grundschüler bestens passen.

Unterwegs machen die Schüler Fotos der Lernorte und Notizen. Dies kann später im (Religions-) Unterricht individuell als „kleiner jüdischer Stadtführer“ zusammengestellt werden oder als umfangreichere arbeitsteilige Gruppenarbeit.

## **(1) Deutz-Tief**

Wir beginnen den Rundgang an dieser Stelle (Ausgang Bahnhof auf der Messe-Seite), weil die Shoa Dreh- und Angelpunkt der Entdeckungen ist: Wir kommen bei der Beschäftigung mit dem Judentum nicht daran vorbei! Und wir stoßen an den verschiedenen Stellen des Rundgangs immer wieder darauf. Hier an der Stelle der tiefliegenden Gleise des Deutzer Bahnhofs erinnert eine Gedenktafel an die Deportationen aus Köln.

„Mit diesem Transport ging die jüdische Jugend Köln – bis auf wenige – restlos mit. Es war dies ein Transport, den ich nie vergessen werde. Alles junge, kräftige Menschen, die sich zu helfen wussten. Es war dies der einzige Transport, wo keine Trauer herrschte, wo das hundertprozentige Gefühl herrschte: wir werden wiederkommen! [...] Und gerade von diesem Transport ist nicht einer am Leben geblieben.“, Helmut Lohn war als Helfer der Synagogengemeinde dabei, als 1164 Menschen am 20.7.1942 am Bahnhof Deutz-tief in den Zug stiegen. Darunter waren vielen Kinder aus den jüdischen Kinderheimen. Alle wurde am 24.7.1942 in einem Wald bei Minsk erschossen.

Deutz ist gemeinsam mit Mülheim auch darum bedeutsam, weil zwischen 1420 und 1800 Juden der Wohnsitz in Köln verwehrt war, so wohnten sie im Rechtsrheinischen in den Städten Deutz und Mülheim. Hier gab es Synagogen und jüdische Friedhöfe.

## **(2) Deutz Messe**

In den Messehallen wurden die jüdischen Bürger Kölns vor ihrer Deportation zusammengepfercht. Meist auf dem nackten Boden mussten sie auf ihre Deportation warten. Ihr Reisegepäck mussten sie abgeben. Hier erwarben Kölner Bürger für wenig Geld Möbel und Dinge des täglichen Bedarfs u.a. aus den Wohnungen der jüdischen Familien.

Das Messelager Köln war von 1939 bis 1945 ein Lagerkomplex auf dem Gelände der Kölner Messe im rechtsrheinischen Kölner Stadtteil Deutz. Dazu gehörte u.a. ein Außenlager des KZ Buchenwald.

## **(3) Maalot – Stufenpsalmen**

Der Fußweg über die Hohenzollern Brücke – ist zugleich Sprung über die Gegenwart. Der jüdische Künstler Dani Karavan hat den Platz vom Rhein hinauf zum Dach der Philharmonie bis an den Dom heran als Environment gestaltet: Schienen, Ahornbäume, Zedern, jüdische Zahlensymbolik, ein Stufenturm, einer Pilgerweg vom Rhein herauf zum Dom... viele Elemente lassen sich finden und

deuten, wenn man den Platz überhaupt als Kunstwerk wahrnimmt. Eine Schiene weist in Richtung Deutz-Tief – ein Verweis auf die Deportationen. Ebenso der Stufenturm zwischen Heinrich-Böll-Platz (Dach der Philharmonie) und Hohenzollernbrücke. Sechs sich verjüngende Steinquadern geben ebenfalls den Blick nach Deutz frei. Sie sind jeweils 1,80m hoch – die Größe eines Menschen. Sechs Steinblöcke – für die sechs Millionen ermordeten jüdischen Menschen. Sechs Akazien säumen den Weg am Heinrich Böll Platz, nach biblischem Zeugnis säumen Akazien den Weg der heimkehrenden Israeliten aus dem Exil. Und der Pilgerweg vom Rhein hinauf zum Dom: Wie die Pilger vom Rhein kamen, so stiegen damals die Pilger zum Jerusalemer Tempel hinauf. Auf den Lippen hatten sie die Stufenpsalmen, auf hebräisch Ma'alot.

#### **(4) Dom**

Der Dom birgt einerseits ein Zeugnis des guten Miteinanders von Juden und Christen am Ende des 13. Jh.: eine Steintafel dokumentiert Friedhofsrechte der jüdischen Gemeinde. Zugleich befinden sich unter den Schnitzereien des Chorgestühls antijüdische Darstellungen.

So war es in Köln – und nicht nur hier – zu verschiedensten Zeiten: Zeiten selbstverständlicher Nachbarschaft oder zumindest Duldung, Zeiten des Hasses auf Juden und der Verfolgung.

#### **(5) Mittelalterliches jüd. Viertel**

Früher gab es auf dem Platz vor dem Rathaus eine Bronzetafel im Boden, die eine Karte des jüdischen Viertels zeigte. Und man konnte in das alte jüdische Ritualbad, die Mikwe hinabsteigen bis zum „lebendigen Wasser“ (hier Grundwasser). In einigen Jahren wird im jüdischen Museum MIQUA, das genau auf dem Platz des Jüdischen Viertels entsteht, alles zu sehen sein!

#### **(6) Disch-Haus**

Hier fanden im 20. Jh. jüdische Kulturschaffende einen wichtigen Ort. Von 1933 bis 1938 hatte der Jüdische Kulturbund Rhein-Ruhr hier Büro (größter jüdischer Arbeitgeber in Köln). Der Kulturbund war eine Reaktion auf das Auftrittsverbot jüdischer Regisseure, Schauspieler und Musiker.

#### **(7) Synagoge in der Glockengasse**

Nach dem im 19. Jh. Juden wieder in Köln leben durften, wuchs die jüdische Gemeinde rasch an, 1861 wurde in der Glockengasse – heute steht hier das Opernhaus – eine erste große Synagoge eröffnet. Es folgten 1884 die orthodoxe Synagoge in der Apen Str. und 1899 die größte der Kölner Synagogen Kölns, die liberale Synagoge in der Roonstraße. Alle drei Synagogen wurden in den Novemberpogromen 1938 sowie später durch Bombenangriffe zerstört, im September 1959 wurde die Synagoge in der Roonstraße wiedereröffnet. Sie ist heute eine konservative Gemeinde mit orthodoxem Rabbiner. Eine liberale jüdische Gemeinde gibt es seit mittlerweile etlichen wieder in Köln: Gescher La Massoret (Stammheimer Str.).

#### **(8) Bäckerei Zimmermann, Ehrenstraße**

Eine Bäckerei als Station beim Rundgang jüdisches Köln? Ja, als wichtige Spur jüdischen Lebens, denn hier können Mitglieder der jüdischen Gemeinde koschere Backwaren kaufen – auf Bestellung auch Challot (Schabbatbrote). Ein Zertifikat des Rabbiners hängt innen neben der Eingangstüre. Aber auch ohne jüdischen Rundgang lohnt sich ein Besuch☺

### **(9) Lern- und Gedenkort Jawne**

Die 1919 gegründete Jawne in Köln, ein privates jüdisches Gymnasium, war das einzige jüdische Gymnasium im Rheinland. Heute befindet sich an diesem historischen Ort der Lern- und Gedenk-ort Jawne, der die Geschichte der Schule lebendig hält.

Seit 1990 heißt der Platz zwischen St.-Apern-Straße und Helenenstraße nach dem letzten Direktor Erich-Klibansky-Platz. Dort befindet sich auch die Kindergedenkstätte Löwenbrunnen, die an die Deportation von über 1.100 jüdischen Kindern und Jugendlichen aus Köln während des Nationalsozialismus erinnert.

Die Erinnerung an den historischen Ort geht zurück auf die Initiative des Ehepaars Dieter und Irene Corbach. Heute führt der Arbeitskreis Lern- und Gedenkort Jawne diese Arbeit fort.

Angeboten werden passgenaue Workshops für Schüler. am 9.11. und 27.1. finden jeweils Gedenkstunden mit Schülerbeteiligung statt. Und es bestehen noch Kontakt zu Zeitzeugen, also ehemaligen Schülern der Jawne!

Kontakt: Erich-Klibansky-Platz, Albertusstraße 26, 50667 Köln, [info@jawne.de](mailto:info@jawne.de)  
Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag 11-14 Uhr, Sonntag 12-16 Uhr  
Schülerworkshops: auf Anfrage (auch an das Ev. Schulreferat Köln, [rainer.lemaire@ekir.de](mailto:rainer.lemaire@ekir.de))

Für den Rundgang schließt sich hier der Kreis, denn der Schulleiter Erich Klibansky wurde mit jenem Zug deportiert, von dem am Anfang in Deutz-Tief die Rede war. Aus dem Zug konnten er und seine Frau noch eine Postkarte bei einem Halt in Berlin absenden: Familie Klibansky schreibt an die befreundete Familie Jakoby: „Nochmals innigen Dank und alles Gute, Ihre Klibanskys. P.S. Hoffentlich bleibt die Fahrt so, wie sie angefangen hat...“ Wie Helmut Lohn schon berichtete: Sie wussten nicht, dass sie in den Tod fahren. Die Postkarte befindet sich als Nachdruck auf einer Infotafel im Lern- und Gedenkort Jawne.

*Nicht mehr innerhalb des Rundgangs, aber nicht zu vergessen*

### **(10) Jüdisches Wohlfahrtszentrum, Ehrenfeld**

Hier sind der jüdische Kindergarten, die jüdische Grundschule, Verwaltung und ein jüdisches Elternheim untergebracht – ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens in Köln heute!

### **(11) Jüdischer Friedhof Bocklemünd**

Dieser Friedhof wird bis heute von der jüdischen Gemeinde für Beerdigungen genutzt. Besuche können über die Synagogengemeinde Roonstraße verabredet werden.

### **(12) Synagoge Roonstraße**

Die Synagoge in der Roonstraße entspricht einem Evangelischen Gemeindezentrum. Hier steht nicht nur der Gottesdienstraum im Mittelpunkt, sondern auch die Synagoge als Ort des Lernens, sich Versammelns, der Jugend... Täglich komme 3-4 Besuchergruppen. [www.sgk.de](http://www.sgk.de)

*Kontakt: Rainer Lemaire, Ev. Schulreferat Köln, [rainer.lemaire@ekir.de](mailto:rainer.lemaire@ekir.de), 0221-3382 279*